



EVANGELISCHE KIRCHE  
IN FRANKFURT UND OFFENBACH

**PFARRER DR. ACHIM KNECHT**  
STADTDEKAN UND  
VORSTANDSVORSITZENDER

## **Kurzansprache „3. Oktober - Deutschland singt und klingt“**

Frankfurt am Main, Römerberg

---

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte heute Abend über Vertrauen sprechen. Ohne Vertrauen gibt es keine Einheit. Ohne Vertrauen gibt es auch keine Freiheit.

Der Fall der Mauer und die Einheit Deutschlands entstanden aus Vertrauen. Es war vielleicht zuerst ein verzweifelttes Vertrauen, das die Menschen im Herbst 1989 in Leipzig und in vielen Städten in der damaligen DDR auf die Straße trieb. Es wurde gespeist aus der Erfahrung: So geht es nicht mehr weiter. Daraus entstand ein verzweifelttes Vertrauen: Die Wahrheit wird sich durchsetzen! Die Wahlfälschungen und Lügen des Regimes werden ans Licht kommen! In einer freien Gesellschaft werden alle Menschen letztlich ein besseres, ein selbstbestimmtes Leben finden.

Aus diesem verzweifelten Vertrauen entstand eine große Portion Selbstvertrauen: „Wir sind das Volk!“ Wir können etwas bewegen! Gleichwohl erforderte diese Haltung von jedem Einzelnen viel Mut. Denn Polizei und Militär der DDR standen bereit, dieses Vertrauen auf den Sieg der Freiheit mit Gewalt zu ersticken.

Dennoch setzten sich die Menschen für diese Ziele ein. Sie vertrauten: Eine Gewaltherrschaft hat keine Zukunft. Denn sie hat das Vertrauen der Menschen verloren. Die Sehnsucht nach Freiheit ist stärker.

Ich bin außerordentlich dankbar, dass dies in Deutschland ohne Blutvergießen geschehen ist, der Sieg der Freiheit über die Unterdrückung, der Sieg des Rechtsstaates über die Staatsmacht, getragen von dem Vertrauen der Menschen, gemeinsam etwas bewegen und verändern zu können. Es ist ein schönes Zeichen, dass wir diese Dankbarkeit heute Abend in vielen Städten unseres Landes mit einem gemeinsamen Singen feiern. Denn das gemeinsame Singen verbindet die Menschen. Sie erleben: Wenn wir singen sind wir frei - und mächtig!

Wie sehr wir am 3. Oktober Grund zur Dankbarkeit haben, das ist uns in diesem Jahr besonders bewusst. Die Menschen in der Ukraine müssen um ihre Freiheit kämpfen, gegen einen skrupellosen und übermächtigen Feind. Dieser schert sich nicht um das Leben der Menschen, ihre Rechte und ihre Freiheit. Wir sind aber auch Zeugen, wie sehr das Vertrauen auf den Sieg der Freiheit und des Rechts den Menschen dort Mut verleiht und sie über sich selbst hinauswachsen.

Dabei spielt auch die Unterstützung aus dem Ausland eine große Rolle. Auch unsere Unterstützung. Das war schon im Herbst 1989 so. Das Bewusstsein: Wir sind nicht allein! - und die tatkräftige Unterstützung der freien Nationen hilft der Ukraine, den Kampf um die Einheit und Freiheit ihres Landes erfolgreich zu führen.

Ich glaube, wir können nicht wirklich die Einheit und Freiheit unseres Landes feiern, ohne an der Seite dieses Volkes zu stehen, das heute um seine Einheit und Freiheit kämpft. Wie diese Unterstützung konkret aussieht, das wird in unserer Demokratie im Parlament, im Bundestag, in der Vertretung des Volkes entschieden.

An uns als Bürgerinnen und Bürgern liegt es aber, welche Haltung wir zum Leiden der Menschen in der Ukraine einnehmen. Der Krieg, den Russland dort führt, ist auch ein Krieg gegen Freiheit und Selbstbestimmung in allen Ländern. Deshalb sind wir unmittelbar betroffen, nicht nur durch ausbleibende Gaslieferungen und durch eine dadurch ausgelöste wirtschaftliche Krise.

Dieser Krieg wird so auch zu einer Bewährungsprobe für unsere Demokratie, für die Einheit und Freiheit Deutschlands. Die Aufgabe ist: Die enormen Belastungen dieser Krise nun auch gemeinsam zu schultern. Wir tun das für die Menschen, die nicht wissen, wie sie in diesem Winter ihre Heizrechnungen bezahlen sollen. Und wie es um ihre Arbeitsplätze stehen wird. Dafür braucht es Bürgerinnen und Bürger, die Vertrauen haben und die sich immer wieder zu diesem Vertrauen durchringen. Die darauf vertrauen: Einigkeit und Recht und Freiheit sind unteilbar!

Denn diese Werte gelten für Deutschland und für die Ukraine. Einigkeit und Recht und Freiheit werden sich durchsetzen. Und dafür nehmen wir Bürgerinnen und Bürger auch in Kauf, dass wir in diesem Winter unseren Lebensstandard einschränken müssen. Wir schaffen das, wenn wir für Einigkeit und Recht und Freiheit zusammenhalten!

Noch ein Wort zum Schluss. Ich spreche zu Ihnen auch als Vertreter der evangelischen Kirche in dieser Stadt, und auch für den katholischen Stadtdekan Johannes zu Eltz. Als Christ vertraue ich in diesen bewegten Zeiten in besonderer Weise auf Gott. In seiner Hand sind wir Menschen geborgen, was auch immer geschieht. Gott sorgt für seine Menschen. Diese Erfahrung durften wir in Deutschland in den vergangenen Jahren machen. Es war genug für alle da. Das wird auch in Zukunft so sein. Lassen sie uns darauf vertrauen!

Das nächste Lied, das heute Abend auf dem Programm steht, besingt dieses Vertrauen auf Gott: „Aller Augen warten auf dich, Herr, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit.“ Ich freue mich, dieses Lied gleich mit Ihnen zu singen!